

Jan Mulak: Polska lewica socjalistyczna 1939–1944. [Die polnische sozialistische Linke 1939–1944.] Verlag Książka i Wiedza. Warszawa 1990. 631 S.

Das vorliegende Buch ist aus dem persönlichen Engagement des Vfs. in der radikalen sozialistischen Linken während der deutschen Besetzung Polens im Zweiten Weltkrieg entstanden. Diese politische Gruppierung unterschied sich von der sozialistischen Rechten, die sich auf den „Verband für den bewaffneten Kampf“ (ZWZ) stützte. Die Entstehung der radikalen Linken ist mit Persönlichkeiten wie Norbert Barlicki, Stanisław Dubois und Adam Próchnik verbunden. Trotz aller Unterschiede in der Zielsetzung arbeitete sie mit anderen Organisationen wie dem „Kommando der Verteidiger Polens“ (KOP), dem „Zentralkomitee der Organisationen für Unabhängigkeit“ (CKON) und der jüdischen sozialistischen Partei „Bund“ im Kampf gegen das deutsche Besatzungsregime zusammen. Das „Kommando der Verteidiger Polens“ konnte mehr als die anderen Organisationen aus den Vorbereitungen in der Vorkriegszeit und dem Patriotismus der Bevölkerung Nutzen ziehen. Auch der jüdische „Bund“ gehörte zu den ernstzunehmenden Faktoren im Widerstand gegen die Okkupanten.

Das erste Kapitel ist den Sozialisten im September 1939 und nach diesem Monat gewidmet. Ausführlich wird die Beteiligung der Linken an der Verteidigung Warschaws skizziert, wo Arbeiterbataillone zum Einsatz kamen. Die radikalen Sozialisten, deren Profil sich in diesen kritischen Tagen herauskristallisierte, wirkten mit der gemäßigten Polnischen Sozialistischen Partei (PPS) eng zusammen, deren Organ „Robotnik“ unter Leitung Mieczysław Niedziałkowski stand. Letzterer war an der in den letzten Septembertagen erfolgten Gründung der Organisation „Dienst am Siege Polens“ (SZP) beteiligt, die die Keimzelle der künftigen Untergrundbewegung werden sollte. Der Vf. vermittelt aus der Sicht der radikalen Linken ein plastisches Bild von den Verhältnissen im eingeschlossenen Warschau, das am 28. September kapitulierte.

Im folgenden werden die Beziehungen der sozialistischen Linken zum „Kommando der Verteidiger Polens“ (KOP) betrachtet, das neben der SZP – sie wurde 1940 in „Verband für bewaffneten Kampf“ (ZWZ) umbenannt – zur führenden Kraft der polnischen Widerstandsbewegung wurde. Es gliederte sich unter Führung Bolesław Studziński in mehrere Abteilungen, u. a. für Sicherheit, Propaganda, Bewaffnung und Organisation, und stand in Kontakt mit der polnischen Exilregierung Sikorskis im französischen Angers und später in London. Aufschlußreich ist, daß die territoriale Organisation der KOP im Jahre 1940 nicht nur das Generalgouvernement, sondern auch die von den Russen okkupierten polnischen Gebiete umfaßte. Daneben entwickelte sie eine intensive Pressetätigkeit im Untergrund, z. B. in dem Organ „Polen lebt“. Auch auf in privater Hand befindliche Druckereien konnte das KOP zurückgreifen. Immer wieder geriet die Organisation in die Fangarme der Gestapo, die mehrere führende Repräsentanten verhaftete und in Konzentrationslager schickte.

Des weiteren skizziert der Vf. das Zentralkomitee der Organisationen für Unabhängigkeit, das unter dem Einfluß der Rechten und der Exilregierung Sikorskis stand. Nach Auffassung des Vfs. zeigten sich die historischen politischen Parteien mit Ausnahme der PPS der Okkupationssituation nicht gewachsen. Als Pragmatiker habe es aber Sikorski verstanden, Verbündete zu gewinnen, ohne seinerseits Verpflichtungen einzugehen. Auf der von ihm geschaffenen Plattform hätten sich verschiedene politische und gesellschaftliche Kräfte von den Katholiken und radikalen Bauern bis zu den linken Sozialisten zusammenfinden können.

Im folgenden werden die verschiedenen Gruppierungen der polnischen sozialistischen Linken analysiert, die unter der Führung Norbert Barlickis, Stanisław Dubois' und Adam Próchniks standen. Dazu gehörten auch die sozialistische Organisation „Freiheit“, deren Keimzelle in Wilna war und die die Beseitigung des Einflusses privilegierter Schichten auf die Geschicke des Staates auf ihre Fahnen geschrieben hatte, die

Gruppe der „Garde“ und die Organisation „Łódź“, die aus der Łództer Sektion der PPS hervorgegangen war. Eine bedeutende Rolle in der weiteren Entwicklung der sozialistischen Linken spielte die Gruppierung „Barrikaden der Freiheit“ unter Führung Stanisław Chudobas. Die am Ende des 19. Jhs. als spezifische Arbeiterpartei einer nationalen Minderheit gegründete jüdische Organisation „Bund“ näherte sich in der Zwischenkriegszeit den Kommunisten an, unterhielt aber auch Beziehungen zur PPS. Ihr wichtigstes Wählerpotential waren die kleinen Bauern und Handwerker. Während der deutschen Besetzung trat sie vor allem für die Belange der im Warschauer Ghetto eingeschlossenen Juden ein und hatte an dem dort im April 1943 ausgebrochenen Aufstand großen Anteil.

Große Aufmerksamkeit richtete der Vf. auf die Entstehung einer vereinigten Organisation der polnischen Sozialisten und auf ihre Beziehungen zu der von Moskau aus gelenkten polnischen Arbeiterpartei. Das letzte Kapitel behandelt die Tätigkeit der radikalen sozialistischen Linken während des Warschauer Aufstands im August 1944, der vor allem durch das Nichteingreifen der auf dem rechten Weichselufer stehenden sowjetischen Verbände zum Scheitern verurteilt war.

Ein detailliertes Orts- und Personenregister erschließt diesen für die inneren Verhältnisse Polens während der deutschen Besetzung informativen Band, der allerdings durch die zahllosen Abkürzungen und die erdrückende Fülle von Einzelheiten für den Leser schwer überschaubar wird.

Berlin

Stefan Hartmann

The Jews in Warsaw. A History. Edited by Wladyslaw T. Bartoszewski and Antony Polonsky. Verlag Basil Blackwell, in association with the Institute for Polish-Jewish Studies. Oxford 1991. XII, 392 S., 7 Pläne, 14 Abb. a. Taf. £ 37.50

1993 jährte sich zum fünfzigsten Mal das Gedenken an den so brutal niedergeschlagenen Aufstand des Warschauer Ghettos. Auch wenn dies kein Ereignis war, das den Vernichtungsfeldzug der Nationalsozialisten und ihrer Mitläufer in irgendeiner Weise aufhalten oder beeinflussen konnte, so hat es doch von seiner symbolischen Kraft nichts eingebüßt. Es hat ein Zeichen gesetzt, das auch die historische Forschung auf ihrer Suche nach Anhaltspunkten für die Mentalität der Opfer und den Widerstandswillen der jüdischen Bevölkerung aufgegriffen hat. Daß auch der polnische Widerstand daraus seine Legitimität bezog, der angeblich Seite an Seite mit den Juden gegen die deutsche Besatzungsherrschaft gekämpft („Uns eint gemeinsam vergossenes Blut“, Bartoszewski) und alles zu ihrer Rettung getan habe, konnte nicht verhindert werden. Erfreulicher für die Historiographie aber ist, daß man sehr bald über die Fragen nach den Ursachen und Bedingungen des Aufstandes, auch nach den Hintergründen der Judenvernichtung in Polen hinaus zu einer intensiveren Erforschung der Geschichte der Juden in Polen kam, die auch die Gesamtentwicklung Polens in der europäischen Entwicklung einbezog.

Eine moderne Gesamtdarstellung der polnisch-jüdischen Geschichte gibt es noch nicht, auch wenn inzwischen zahlreiche wichtige Einzelstudien hierzu vorliegen. Nicht repräsentativ für die Gesamtentwicklung ist die Geschichte der Juden in Warschau, schon allein deshalb nicht, weil die Stadt seit 1527 über ein „Privilegium de non tolerandis iudeis“ verfügte und damit im Gegensatz zu vielen anderen polnischen Städten lange Zeit den dauernden Aufenthalt von Juden innerhalb der Stadtgrenzen verhindern konnte. Eigentlich erst mit dem von dem reformfreudigen Berliner Juden Isaac Flatau 1802 initiierten Synagogenbau wurde der Anschluß an die Gesamtentwicklung hergestellt, an dessen Spitze sich die Warschauer Juden recht bald stellen konnten. Erst im 19. Jh. also vollzog sich eine rasante, auch demographisch deutlich werdende Entwick-